

Katastrophen und Chancen für die Stadtentwicklung

Stadtbrände in Bietigheim

Catharina Raible



Historische Aufnahme der Brandruinen zwischen Stadtkirche, Hornmoldhaus und Rathaus, 1921

Weitläufige Plätze und breite Gassen inmitten historischer Altstädte – wie passt das zusammen? Was uns heutzutage als ganz selbstverständlich erscheint, geht nicht selten auf Katastrophen wie Stadtbrände zurück. Dicht an dicht wurden die Fachwerkhäuser im Mittelalter aneinandergelagert, um möglichst viele Gebäude innerhalb der Stadtmauern unterzubringen. Während das Erdgeschoss der Gebäude vielfach aus Bruchsteinen gemauert war, erfolgte der Bau der oberen Stockwerke als Fachwerkkonstruktion. Auch die Dachstühle und Scheunen waren aus Holz gefertigt. Oftmals wurden die oberen Etagen mit größerer Grundfläche konstruiert, sodass die Fassaden vorkragen und die Gassen noch schmaler erscheinen.¹ Be-

sonders in den trockenen Sommermonaten dürften die Gebäude, aber auch das darin gelagerte Getreide, Werkzeug und Mobiliar schon bei der kleinsten Unachtsamkeit leicht entzündlich gewesen sein. Geriet ein Feuer erst einmal außer Kontrolle, ließ es sich meist kaum noch stoppen. Mit Eimerketten und dem Wasser aus den Brunnen konnte nur wenig ausgerichtet werden. Vielfach entwickelte sich aus einer kleinen Flamme erst ein Zimmerbrand und schließlich brannte ein ganzes Wohnviertel. Je enger die Giebel aneinandergelagert waren, desto eher breiteten sich die Stadtbrände über Straßen hinweg aus. So auch vor 300 Jahren in Bietigheim an der Enz², als das Gebiet zwischen oberer Hauptstraße, Schwätzgässle und Pfarrstraße niederbrannte.³ Neun Scheunen und 19 Häuser standen am 2. Dezember 1721 innerhalb kürzester Zeit in Flammen. Angefacht vom Wind ergriff die Feuersbrunst sogar die Stadtkirche, sodass die vier Kirchenglocken schmolzen. Auch die Sakristei und weitere Gebäude der Kirchengemeinde wie das Diakonat und das Spezialat waren betroffen.⁴ Letzteres ist als Fresko im Erdgeschoss des heutigen Pfarrhauses abgebildet. Es zeigt die ursprüngliche Gestalt des damals unverputzten Fachwerkbauwerks vor dem Brand. Wieder an der Fassade angebracht wurde das kunstvoll geschmiedete Fenstergitter, während man auf den Erker und die Fensterbänder beim Wiederaufbau verzichtete und ein eher schlichteres Erscheinungsbild mit verputzter Fassade wählte.

Erlös aus Postkarten vom Brand für die Ausgebrannten

200 Jahre später brannte es in der Pfarrstraße erneut. Diesmal auf der östlichen Seite zwischen Hauptstraße, Marktplatz und Stadtkirche. 21 Familien lebten bis zum Ausbruch des Brandes am 1. August 1921 in diesem Areal. Neun Häuser und vier Scheunen brannten nieder.⁵ Glücklicherweise wurde ein Übergreifen der Flammen auf das Rathaus und das Hornmoldhaus verhindert. Im *Enz- und Metterboten* vom 3. August 1921 hieß es: »Bei dem rasenden Umsichgreifen des Feuers konnte der größere Teil der Bewohner nur das nackte Leben retten. Es handelt sich bei den Geschädigten fast restlos um wenig begüterte, zum Teil erwerbsunfähige Bürger.« Es wurde daher zu einer Sammlung für die Betroffenen aufgerufen. Da Katastrophen dieser Art häufig auch auswärtige Schaulustige anlockten, sollte zügig eine Postkarte erscheinen, de-

Das Fresko im Pfarrhaus zeigt die ursprüngliche Gestalt des Hauses mit Erker und Fachwerkfassade vor dem Brand von 1721.



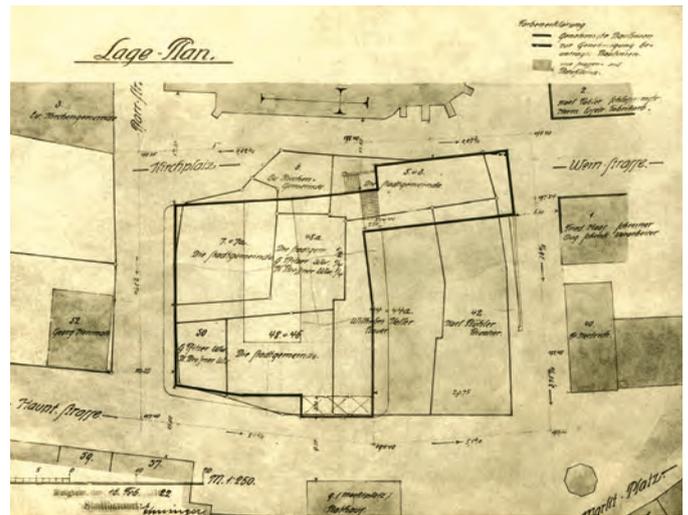
ren Verkauf ebenfalls den »Ausgebrannten« zugutekam. Bereits zwei Tage später war im *Enz- und Metterboten* zu lesen: »Die auf Veranlassung des Hilfsausschusses auszugehende Karte mit Ansichten vom Brandplatz ist erschienen. Sie stellt in deutlichen Aufnahmen die schauerliche Katastrophe in der Nacht vom Montag zum Dienstag in 3 Gruppen dar.« Für eine Mark konnten die Karten in »einschlägigen Geschäften wie Papier- und Zigarrenhandlungen« erworben werden. In der gleichen Ausgabe hieß es weiter, dass sich bereits ein Investor für die mögliche Neubebauung dieses zentralen Innenstadtbereichs gefunden habe. Während also die Räum- und Bergungsarbeiten noch in vollem Gange waren, begannen bereits erste Überlegungen zur zukünftigen Nutzung. Am 16. Februar 1922 legte die Stadtverwaltung einen Plan vor, wonach auf eine kleinteilige Bebauung verzichtet werden sollte. Stattdessen plante die Stadt neben einem großen Marktplatz ein Zweigiebelhaus mit vier großen Garagen für Feuerwehrfahrzeuge. Auf der Nordwestseite war ein großes Arkadengebäude vorgesehen und eine Verbreiterung des Kirchplatzes.⁶ Bereits wenig später konnte mit der Umsetzung des Entwurfs begonnen werden. Die Stirnseite des Arkadengebäudes verzierte der Bietigheimer Maler Adolf Hess mit der Darstellung des Heiligen Florian, dem Schutzpatron der Feuerwehrleute, und der Inschrift »Florian du Heiliger, nächstes Mal sei eiliger!«⁷ In seiner Grundstruktur gehen der Bietigheimer Marktplatz und die angrenzenden Gebäude bis heute auf diese Baumaßnahme von 1922 zurück. An die zerstörte Bausubstanz erinnern nur noch historische Fotografien, Memoiren, Inschriftsteine sowie der Rest eines verzierten hölzernen Eckständers mit der Inschrift von 1594.⁸

Neue Bau- und Feuerverordnungen

Die beiden Stadtbrände von 1721 und 1921 waren allerdings nicht die einzigen Brandkatastrophen, die das Er-

scheinungsbild der Altstadt nachhaltig veränderten. Am Zusammenfluss von Enz und Metter gelegen, entwickelte sich Bietigheim schon im Mittelalter zu einem wichtigen Handelszentrum, dem im Jahr 1364 das Stadtrecht verliehen wurde. Neben der Gerichtsbarkeit und dem Marktrecht erhielt der Ort nun auch das Recht, eine Stadtbefestigung zu errichten.⁹ Innerhalb der Stadtmauern entstand seit dem 14. Jahrhundert eine dichte Bebauung. Das Obere und das Untere Tor waren durch die schmale Hauptstraße verbunden. Wie aus den Bietigheimer Annalen hervorgeht, kam es immer wieder zu Bränden, in deren Folge eine neue Bauvorgabe erlassen und ein verbessertes Löschwesen mit Feuerschau eingeführt wurden.¹⁰ Turmbläser sollten vom Kirchturm aus Ausschau halten und im Brandfall alarmieren.

Doch die Nutzung offener Flammen gehörte seit Jahrhunderten zum alltäglichen Leben der Menschen. In den Häusern wurde tagtäglich mit Feuer gekocht, gebacken und geräuchert. Man benötigte Feuer zum Wäschewaschen,



Lageplan vom 16. Februar 1922, Stadtbauamt Bietigheim



Fassade des neu errichteten Arkadengebäudes mit der Darstellung des Heiligen Florians und der Inschrift »Florian Du Heiliger, nächstes Mal sei eiliger«



Brandschrank für wertvolle Gegenstände, die im Brandfall schnell gerettet werden konnten, aus der Sammlung des Stadtmuseums Hornmoldhaus



Eckständer vom Haus Kirchplatz 5. Der Balken wurde 1921 aus den Trümmern geborgen und ist jetzt 2022/23 im Stadtmuseum Hornmoldhaus ausgestellt.



Spritzen- und Schlauchwagen der Freiwilligen Feuerwehr Bietigheim, der 1921 beim Stadtbrand im Einsatz war.

Bügeln und Baden, aber auch für die Beleuchtung und vor allem in den Wintermonaten als Wärmequelle. Wirtsleute und Handwerker wie Bäcker und Schlosser waren auf Feuer angewiesen. Selbst für die Verteidigung der Stadt wurden »Feuer«-Waffen verwendet. Dieser durchaus segensreichen Seite des Feuers stand leider immer eine Kehrseite gegenüber: So waren für das allseits übliche Zigarren- und Pfeiferauchen ebenfalls Flammen nötig. Und bei aller Vorsicht konnte es leicht zu Bränden kommen, die schnell ernsthafte Gefahren für die gesamte Bürgerschaft bedeuteten.

An den veränderten Bau- und Feuerordnungen lässt sich ablesen, wie die jeweiligen Katastrophen zu einem Umdenken führten, um zukünftige Brände zu verhindern. Im Jahr 1808 ist beispielsweise eine »General-Verordnung, die Feuer-Polizei-Gesetze betreffend« erlassen worden, in der zahlreiche Regeln aufgelistet sind.¹¹ Es sollte darauf geachtet werden, »daß allzuenge Quergassen bei Gelegenheit erweitert werden«. Außerdem galt: »Neu anzulegende Straßen müssen wenigstens die Breite von 50 Schuhen haben« und »es darf kein neues Haus ohne Kamin mehr erbaut« werden. Darüber hinaus wurde verfügt, »da die vielen Backöfen in den Häusern eben so überflüssig als gefährlich sind; so sollen innerhalb Jahresfrist in allen Orten, wo keine Kommun-Backöfen, oder deren nach Verhältnis des Orts nicht genug sind, dergleichen, jedoch entfernt von den öffentlichen Wegen, Chausseen erbaut werden«. In Bietigheim wurde dies zwar nicht »innerhalb Jahresfrist« umgesetzt, aber es sind im Laufe des 19. Jahrhunderts drei Wasch- und vier Backhäuser nahe der Stadtmauer errichtet worden, von denen drei noch erhalten sind.

Im Jahr 1857 veröffentlichte das Oberamt Besigheim eine aktualisierte »Zusammenstellung der bestehenden Feuer-Polizei-Vorschriften«.¹² Darin ist die Aufbewahrung von Asche, Kohle und leicht brennbaren Stoffen genau geregelt. Es wird zu »Vorsichtigem Benehmen mit Feuer und Licht« aufgerufen, wobei es neben der korrekten Handhabung von Laternen und Fackeln auch um das richtige Verhalten beim »Schießen und Abbrennen von Feuerwerk« geht.

Stadtbrände verändern das Erscheinungsbild der Straßen

Die Bietigheimer Altstadt ist ein eindrückliches Beispiel für eine mittelalterliche Stadt, deren Erscheinungsbild sich im Laufe der vergangenen Jahrhunderte durch Brandkatastrophen verändert hatte. Nicht nur der Marktplatz ist nach einem Großbrand entstanden, auch die Hauptstraße wurde nach und nach verbreitert. Lediglich ein kurzer Bereich in der mittleren Hauptstraße ist in der ursprünglichen Form erhalten geblieben. Bei allen anderen Abschnitten wurde die Bebauungslinie jeweils nach einem Brand versetzt. Allein in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren in Bietigheim »mehr denn 10 teils sehr heftige Feuersbrünste entstanden«.¹³ Am 24. Januar 1707 brannte das Schloss in der oberen Hauptstraße nie-



Inscriptionsstein, der in der oberen Hauptstraße an die Brandkatastrophe von 1709 und den Wiederaufbau erinnert.

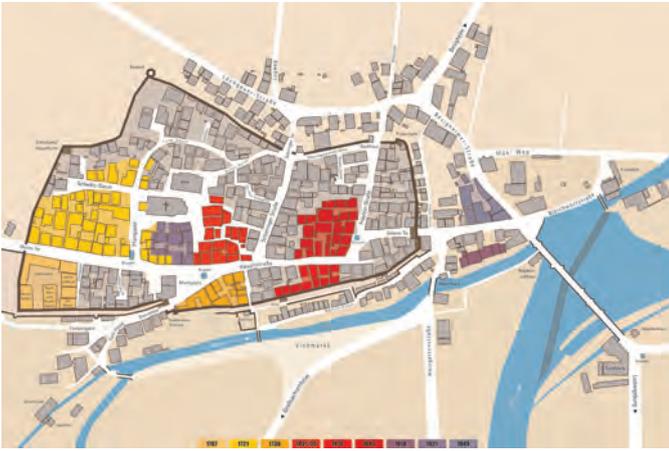
der. Ein Inschriftstein von 1709 mit dem herzoglichen Wappen erinnert an den Wiederaufbau. Weitere Brände wüteten in den Jahren 1718, 1721, 1739 und 1742.

Noch im 19. Jahrhundert veränderten Stadtbrände das Erscheinungsbild.¹⁴ So war am 25. September 1831 zwischen Kirche und Markplatz ein Brand ausgebrochen, der zehn Wohnhäuser und drei Wirtschaftsgebäude zerstörte. Im Mai 1833 fielen in direkter Nachbarschaft weitere Gebäude einem Brand zum Opfer, durch den auf der Nordseite des Bauplatzes eine breitere Straßenführung möglich wurde.

In der Nacht des 24. April 1870 zerstörte ein Feuer im Bereich der mittleren Hauptstraße sechs Wohnhäuser und fünf Scheunen: »15 Familien [...] und verschiedene einzelne Personen sind ihres Obdachs beraubt, am härtesten aber wohl Schneidermeister Pfeiffer betroffen worden, dem auch gar nichts mehr zu retten möglich war und dem neben seiner eigenen Fahrniß nicht wenige neu gefertigte Kleider für seine Kunden zu Grunde gingen.«¹⁵ Auch hier wurde die Bebauungslinie zurückgesetzt und die Straße verbreitert. Die Neubauten erhielten großzügigere Schau- fenster und wurden traufständig statt giebelständig erbaut.

Bereits wenig später, im Jahr 1883, brach auf der gegenüberliegenden Seite ein Großbrand aus. Wie im *Neckar- und Enzboten* vom 5. April 1883 berichtet wurde, verbreiteten sich die Flammen in der Gasse, »da dieselbe aber für die Operationen der Feuerwehr nicht zugänglich war«. Beim Wiederaufbau erfolgte durch städtischen Kauf eine Vereinheitlichung sowohl der Eigentumsverhältnisse als auch der Grundstücke. Hinzu kam die Anlage von zwei Feuergassen.

Im Jahr 1860 wurde die Freiwillige Feuerwehr gegründet. Zwar hatte es schon 1836 eine »Lokalfeuerlöschordnung« gegeben, doch erst unter Kommandant Karl Baelz wurde



Stadtplan der Bietigheimer Altstadt, die Stadtbrände des 18. bis 20. Jahrhunderts sind farbig markiert.

eine Struktur mit den vier Zügen »Arbeits-, Rettungs-, Spritzen- und Schutzmannschaft« eingeführt und die anfänglich 46 Männer erhielten entsprechende Schutzkleidung und Utensilien.¹⁶

Aufgrund der zahlreichen Brandkatastrophen kann es nicht verwundern, dass Aberglaube und Einfallsreichtum bei der Brandverhütung und Rettung eine Rolle spielten. So heißt es in den *Bietigheimer Annalen* von 1515, »dass der Pfaffher mit dem Sacrament Vmbs fewr Zuo Löschung« gegangen sei und ein Ei ins Feuer geworfen habe.¹⁷ Auch Kräutersträuße im Dachgebälk oder Katzen sollten Unheil vom Haus fernhalten und wurden Jahrhunderte später als Katzenmumien wiederentdeckt.¹⁸ In der Schieringer Straße 7 ist im Gebälk ein Feuerbrief aus dem 19. Jahrhundert entdeckt worden, der ebenfalls eine schützende Wirkung entfalten sollte.¹⁹

Wer eher pragmatische Lösungen bevorzugte und es sich leisten konnte, vertraute aber offenbar weder auf Aberglauben, Schutzheilige noch die Feuerwehr, sondern bewahrte sein wertvollstes Hab und Gut in sogenannten Brandschränken auf. Sie bestanden aus zwei aufeinander gestellten Kommoden mit seitlichen Griffen, die im Notfall zügig aus dem Haus geschafft werden konnten, sodass wenigstens die wichtigsten Unterlagen und Gegenstände gerettet waren.

Ausstellung

Die positiven und negativen Seiten des Feuers und die Auswirkungen verschiedener Stadtbrände thematisiert die Wechselausstellung »Feuer – Segen und Fluch. Stadtbrände in Bietigheim« bis 17. September 2023 im Stadtmuseum Hornmoldhaus.

Hauptstraße 57, 74321 Bietigheim-Bissingen
Telefon 07142-74 362 (Büro) und
-74 352 (Museumskasse)
stadtmuseum@bietigheim-bissingen.de
<https://stadtmuseum.bietigheim-bissingen.de/>
Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr 13.45-17.45 Uhr; Do 13.45-19.45 Uhr, Sa/So/Feiertag 10.45-17.45 Uhr sowie nach Vereinbarung. Eintritt frei

Über die Autorin

Dr. Catharina Raible, seit 2019 Leiterin des Stadtmuseums Hornmoldhaus in Bietigheim-Bissingen, davor Leiterin des Stadtmuseums Gerlingen und Mitarbeiterin bei den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg, Promotion über die Inneneinrichtung von Schloss Ludwigsburg unter König Friedrich von Württemberg (2015).

Anmerkungen

- 1 Siehe: Binding, Günther; Mainzer, Udo; Wiedenau, Anita: *Kleine Kunstgeschichte des deutschen Fachwerkbaus*. Darmstadt 1975; Bentele, Günther: *Das Bietigheimer Hornmoldhaus – Die Malereien*. Bietigheim-Bissingen 2022
- 2 seit 1975 Bietigheim-Bissingen
- 3 Benning, Stefan: Das Stadtbild, in: *Bietigheim 789–1989. Beiträge zur Geschichte von Siedlung, Dorf und Stadt*. Bietigheim-Bissingen 1989, S. 430–437. Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 206 Bü 799; Stadtbrand von 1721
- 4 Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen Bh 01/066 sowie Bh B 549 II fol. 2': zum Spezialat
- 5 Das Elternhaus des Dichters Paul Bühler wurde auch zerstört. Bühler, Paul: *Erinnerungen*. Dornach 1967
- 6 Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen Bh 9-329
- 7 Alle Verzierungen wurden bei einer späteren Sanierung übertüncht. Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen D 11/012: Familiengeschichte Hess
- 8 Der Balken wurde 1921 aus den Trümmern des Hauses Kirchplatz 5 geborgen und befindet sich heute in Privatbesitz. Im Gebäude wohnte die Familie von Milchhändler Friedrich Mayer. Dessen Stieftochter Anna Orth beschrieb 1989 in ihren »Memories« den Großbrand. Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen N 36: Nachlass Orth. Siehe auch: Benning, Stefan; Eisele, Sonja: »Anna Orth, geb. Brett (1907–1996). Memories – Erinnerungen. Mein Leben bis zum Alter von 22 Jahren«, in: *Blätter zur Stadtgeschichte*, Heft 16. Bietigheim-Bissingen 2005, S. 114-137
- 9 Roemer, Hermann: *Geschichte der Stadt Bietigheim an der Enz*. Bietigheim 1956, S. 54ff.; *Bietigheim 789-1989. Beiträge zur Geschichte von Siedlung, Dorf und Stadt*. Bietigheim-Bissingen 1989; Rückert, Peter: *Eine Stadt und ihr Privileg: Bietigheim vor 650 Jahren*. Bietigheim-Bissingen 2014. Hauptstaatsarchiv Stuttgart H 51, U 687: Stadterhebungsurkunde Kaiser Karls IV. vom 28. 8. 1364

10 Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen Bh B 545 fol. 17r; fol. 49r sowie Bh B 544 fol. 58r; fol. 77r

11 Königlich Württembergisches Staats- und Regierungs-Blatt. Dienstag, 19. April 1808, S. 201–208.

12 Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen Me B 368: Feuerpolizei-Vorschriften, 22. Januar 1857

13 Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen Bh A 277: Inventur 1744, siehe dazu Benning, Stefan: Das Stadtbild, in: *Bietigheim 789-1989. Beiträge zur Geschichte von Siedlung, Dorf und Stadt*. Bietigheim-Bissingen 1989, S. 430-437 sowie Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 206 Bü 786; dazu auch A 284 Bü 101.S. 430f.

14 Eisele, Sonja: Brände verändern das Gesicht der »Altstadt«, in: *Bietigheim 789–1989. Beiträge zur Geschichte von Siedlung, Dorf und Stadt*. Bietigheim-Bissingen 1989, S. 565–575

15 *Neckar- und Enz-Bote*, 26. April 1870, S. 196

16 Benning, Stefan: *Überblick über die Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Bietigheim*. Manuskript, Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen III Bi-Bi G. Im Zuge der Gemeindereform wurden die Feuerwehren von Bietigheim, Bissingen, Metterzimmern und Untermberg zusammengeführt zur »Freiwilligen Feuerwehr Bietigheim-Bissingen«. *125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bietigheim. 10 Jahre Freiwillige Feuerwehr Bietigheim-Bissingen*. Bietigheim-Bissingen 1985

17 Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen Bh B 545 fol. 49r: »Ain Ay, so am grienen Donnerstag gelegt worden«

18 Petri, Marion; Schad, Petra: Katzenmumien im Geisterhaus. Seltsame Entdeckungen bei Haussanierungen in Bietigheim und anderswo, in: *Blätter zur Stadtgeschichte*, Heft 16. Bietigheim-Bissingen 2005, S. 6–21

19 Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen 100–324. Siehe auch: *Bietigheimer Zeitung*, 24. April 2004, S. 11